Liebfrauen Bocholt
Katholische Pfarrei

Pfarrbrief

„Suchet der Stadt Bestes“

Advent und Weihnachten 2022

Inhalt

Liebfrauen Bocholt
Katholische Pfarrei

03 Vorwort

05 „Suchet der Stadt Bestes“
Rafael van Straelen

11 „Suchet der Stadt Bestes“
Klaus Brücks

16 Quartiersarbeit der Caritas
Claudia Soggeberg

19 Das Helfende Handy
Franz-Josef Niehoff

21 Arbeitskreis Asyl
Josef Görge

23 Die Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz
Jan-Bernd Lepping

26 Christsein heute
Ein Meinungsbild

35 Verabschiedung Christian Jung
Georg Borgers

39 Verabschiedung Beate Uebbing
Jutta Rademacher

43 Trauer- und Begräbnisdienst
Barbara Schmalstieg

46 Sternenkinder
Kirsten Böing

48 Hans Döink
Ein Nachruf

52 Besondere Gottesdienste und Angebote in der Advents- und Weihnachtszeit

54 Gottesdienstordnung
Weihnachten
Silvester
Neujahr

58 Sternsinger 2023

60 Kontakte
Pfarrbüro
Seelsorgeteam
Ansprechpartner

64 adveniat 2022
Weihnachtskollekte

Titelbild: Michael Lütfring https://www.facebook.com/holypixel.de

Liebe Leserin, lieber Leser dieses Pfarrbriefes!

Das Jahr 2022 ist geprägt vom Krieg in der Ukraine, von vielen Krisen und Konflikten, aber auch von Naturkatastrophen, die den Klimawandel zeigen. Ein schweres Jahr neigt sich dem Ende zu. Möge das Jahr 2023 ein friedlicheres und weniger krisengeschütteltes Jahr werden.

Das Jahr 2022 ist aber auch ein Jubiläumsjahr. Unsere Stadt Bocholt feiert ihre Stadtrechte: 800 Jahre Stadt Bocholt. Nach dem großen Neujahrsempfang Mitte Januar 2022 gab es zahlreiche Jubiläumsveranstaltungen, ob im sportlichen oder kulturellen Bereich. Mit der Ausstellung „LICHTreich“ und der „Nacht der offenen Kirchen“ haben wir uns als Pfarrei Liebfrauen am Jubiläumsprogramm beteiligt.

„Suchet der Stadt Bestes!“ *So ist beim Propheten Jeremia zu lesen (Jer 29,7). Dies ist das Motto des Pfarrbriefes, den Sie, liebe Leserin, lieber Leser in den Händen halten. Die Bocholter Stadtgeschichte und das Christentum sind eng miteinander verbunden. Die Bocholter Kirchengemeinden, Christinnen und Christen, engagieren sich auf vielfältige Weise für das Wohl ihrer Stadt, für das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger. Sie bringen sich ein in die Lebendigkeit der Stadt, sie sorgen mit für den Zusammenhalt und das soziale Miteinander in der Stadt sowie für die Zukunftsfähigkeit Bocholts.*

„Suchet der Stadt Bestes!“ *In verschiedenen Artikeln geht dieser Pfarrbrief dem Gedanken nach, wie Gemeindemitglieder aus Liebfrauen und andere Menschen sich aus ihrer christlichen Überzeugung heraus einbringen in das gesellschaftliche Leben unserer Stadt.*

Liebe Leserin, lieber Leser!
Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre dieses Pfarrbriefes.
Wir danken an dieser Stelle allen Engagierten im Öffentlichkeitsausschuss

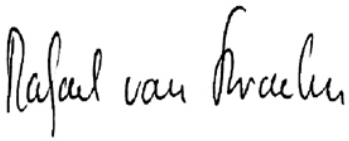
sowie in der redaktionellen Arbeit, die diesen Pfarrbrief inhaltlich und grafisch gestaltet haben.

Wir wünschen Ihnen einen guten Weg durch diese Adventszeit mit Momenten des Innehaltens, der Einkehr und Besinnung. Wir laden Sie herzlich ein zu unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen im Advent und an den Weihnachtstagen.

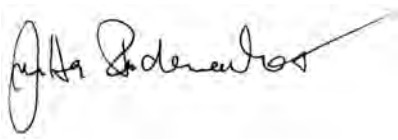
Wir wünschen Ihnen, Ihren Familien und Freunden und allen Gästen ein friedliches und gesegnetes Weihnachtsfest. Frohe Festtage Ihnen allen!

Möge Gottes Segen Sie und alle in unserer Pfarrei Liebfrauen auch im Jahr 2023 begleiten, zu einem lebendigen Christsein ermutigen, vor allem aber in Ihnen allen die Hoffnung und Zuversicht stärken!

Im Namen des Pastoralteams und der neu gewählten Gremien unserer Pfarrei, Pfarreirat und Kirchenvorstand



Pfarrer



Vorsitzende des Pfarreirats

„Suchet der Stadt Bestes“

Rafael van Straelen

Bocholt um 1630. Modell im Stadtmuseum

Für die Menschen einer Gesellschaft, für das öffentliche und nicht für das binnen-religiöse Leben, das Beste suchen, ist eine ehrenwerte Aufgabe. Sie zeigt zugleich, dass der religiöse Mensch immer auch sein Lebensumfeld und seine Lebenssituation mit ihren ganz konkreten Begebenheiten in den Blick nimmt. **Und doch ist der Aufruf „Suchet der Stadt Bestes!“ eine eigenartige und ganz und gar nicht selbstverständliche biblische Weisung. Sie findet sich im Buch des Propheten Jeremia.** Dieser lebte im 7. Jh. v. Chr. (geb. ca. 650). Als Prophet erlebt er den Untergang des Volkes Israel sowie die Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Babylonier (586 v. Chr.). Die Israeliten werden zum Teil nach Babylon in die Verbannung, ins Exil verschleppt. Der Prophet Jeremia hält sich in der Nähe der zerstörten Stadt Jerusalem auf.

Von dort schreibt er den Verbannten einen Brief. Im Folgenden ein Abschnitt aus dem Brief:

„Das ist der Wortlaut des Briefes, den der Prophet Jeremia aus Jerusalem an den Rest der Ältesten der Verbannten […] und das ganze Volk sandte, das Nebukadnezzar von Jerusalem nach Babel verschleppt hatte […]: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären! Ihr sollt euch dort vermehren und nicht vermindern. Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl! […] Ja, so spricht der HERR: Wenn siebzig Jahre für Babel vorüber sind, dann werde ich euch heimsuchen, mein Heilswort an euch erfüllen, um euch an diesen Ort zurückzuführen. Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke - Spruch des HERRN -, Gedanken

des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“
(Jer 29, 1ff)

Der Prophet Jeremia ermutigt die Israeliten, die in Babylon in der Verbannung leben, ihre deprimierende Situation nicht zu betrauern, sondern das Leben aktiv zu gestalten. Die Israeliten sollen auf diese Weise an der Zukunft des eigenen Volkes mitwirken; ja, sie sollen mehr sehen als nur den Untergang, sie sollen sich von der Hoffnung leiten lassen, dass ihr Gott ihnen Zukunft schenkt. Jeremia ermutigt dazu das Wohl der Stadt zu suchen, das Beste für die Stadt zu erwirken. Denn darin liegt zugleich auch das eigene, persönliche Wohlergehen für die Israeliten. *„In ihrem Wohl liegt euer Wohl!“*

Die Frage nach dem Verhältnis des religiösen Menschen zur gesellschaftlichen Ordnung, zu Staat und Regierung findet sich auch spurenhaft im neuen Testament wieder. In den Evangelien zeigt es sich bei der Streitfrage um die kaiserliche Steuer. „Ist es erlaubt dem Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht?“ Jesu Antwort nach Johannes ist in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen: *„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört. Und Gott, was Gott gehört.“* (Matthäusevangelium 22, 15-22) Damit lehnt sich Jesus nicht gegen das Zahlen von Steuern und damit auch nicht gegen den Staat auf. Er ordnet den unterschiedlichen Bereichen Staat und Glaube die jeweilige Verpflichtung zu. Staat und Glaube sind für ihn verschiedene Dinge.

In seinem ersten Brief an seinen Schüler Timotheus schreibt der Apostel Paulus Folgendes: *„Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können. Das ist recht und wohlgefällig vor Gott, unserem Retter; er will, dass alle*

Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ (1 Timotheus 2, 1ff)

Paulus betont, dass es dem Christen / der Christin ein Anliegen sein muss, dass alle Menschen in Ruhe, Gerechtigkeit und Frieden leben können. Seine Begründung: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Wahrheit finden. Damit alle Menschen in Ruhe und Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden leben können, sind nach Paulus jene in den Blick und ins Gebet zu nehmen, die Macht ausüben, die herrschen; jene also, denen die Verantwortung für das Gemeinwohl obliegt. So ist in die Gottesdienstfeier beim Fürbittgebet das Anliegen aufgenommen worden, immer auch für die Regierenden und für das Heil der ganzen Welt zu beten.

In seinem Brief an die Gemeinde in Rom äußert sich der Apostel Paulus zum Verhalten des Christen gegenüber der staatlichen Ordnung. Nach Paulus hat der christliche Mensch sich jeder staatlichen Ordnung unterzuordnen, sie zu achten, da sie gottgewollt ist. Paulus sieht die staatliche Macht rein positiv. Es bleibt bei ihm die Frage offen, was mit einer staatlichen Macht ist, die nicht das Gute fördert, sondern Unheil und Böses hervorbringt (vgl. Römerbrief 13). Bei Paulus findet sich auch der Impuls, das gesellschaftliche, öffentliche, staatliche Leben auch

als Christ wahrzunehmen und aktiv mitzugestalten.

Christentum und Staat haben eine sehr lange und oftmals unheilvolle Beziehung zueinander erlebt; quer durch die Jahrhunderte und über alle Kontinente hinweg: Ob durch die Verquickung von staatlicher und religiöser Gewalt in den verschiedenen Herrschaftsformen oder durch die jeweilige Einflussnahme mit ihren Negativfolgen.

„Suchet der Stadt Bestes!“
Dieses Wort ist nach wie vor gültig. Christinnen und Christen sollen sich aufgrund ihres Glaubens nicht aus der Welt und Öffentlichkeit zurückziehen in ein rein binnenkirchliches Dasein, sondern sich einmischen und das gesellschaftliche Leben mitgestalten. **„Suchet der Stadt Bestes!“** Im Leitbild unserer Pfarrei Liebfrauen heißt es dazu: *„Wir weiten unseren Blick und sind offen für das, was die Menschen in unserer Stadt bewegt. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die persönliche, gesellschaftliche, politische und kulturelle Lebenssituation der Menschen wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Dabei bringen wir unsere christliche Überzeugung ein.“*

Dies geschieht zum Beispiel durch die Engagierten im Arbeitskreis Asyl, beim Team der Büchereien St. Helena in Barlo und St. Martin in Stenern, oder mit der Ausstellung „LICHTreich“ oder der ökumenischen Kirchennacht als Beiträge zu den Jubiläumsveranstaltungen zu „800 Jahre Stadt Bocholt“.

Es gilt: Der Stadt Bocholt Bestes zu suchen, denn in ihrem Wohl liegt das Wohl aller Bürgerinnen und Bürger und damit auch unser je eigenes Wohlergehen. – In diesem Sinne: Zum Wohl!

800 JAHRE BOCHOLT
BOCHOLT800.DE
BOCHOLT

Kath. Kindertageseinrichtung St. Marien

„Suchet der Stadt Bestes“

Klaus Brücks

„Suchet der Stadt Bestes“- diese Aufforderung des Propheten Jeremia gilt den Israeliten, die sich während des babylonischen Exils im 6. Jahrhundert v. Chr. für das Wohl der Stadt Babylon einsetzen sollen – im Gebet und auch im persönlichen Einsatz.

„Suchet der Stadt Bestes“- eine schlagfertige Bocholterin, ein schlagfertiger Bocholter könnte nun sagen: Ist schon erledigt, schließlich gilt ja: Nörgens bäter as in Bokelt.

Ganz nett, aber so einfach ist es dann doch nicht.

Was ist nun der Stadt Bocholt Bestes?

In der englischen Übersetzung lautet der Bibelvers so: *Seek the peace oft the city.*

Frieden – nach außen und nach innen – ist DIE Grundlage des menschlichen Zusammenlebens, auch in einer Stadt.

Nie ging es Bocholt seit der Übertragung der Stadtrechte vor 800 Jahren schlechter als in Kriegszeiten mit all den Schrecken und den Folgen.

Der russische Soldatenfriedhof, die Ehrengräber auf dem städtischen Friedhof, die Gedenkstätte im Stadtwald „Stalag“ und die Stolpersteine in der Stadt erinnern unter anderem daran. Und es gibt immer noch Menschen, die von ihren Erlebnissen im letzten Krieg erzählen können.

Und wie sehr der Schatten des Krieges in der Ukraine auch uns erreicht, spürt auch hier jede und jeder.

„Suchet der Stadt Bestes“

In dieser Stadt werden täglich Kinder geboren - etwas, was nicht jede Kommune von sich behaupten kann -, es wird gelernt, ausgebildet, Geld verdient, gespart und ausgegeben.

Menschen kümmern sich um Kinder, Jugendliche, Kranke, Menschen mit Behinderungen, Hilfe Suchende, Senioren und Tiere.

Hier wird Urlaub gemacht, Freizeit gelebt, Rad gefahren und seit einigen Monaten auch bis Düsseldorf elektrisch Zug gefahren. Aber auch hier wie überall wird gelitten, gibt es Opfer von Gewalt und auch von Missbrauch.

Menschen lachen und weinen, regen sich auf, lästern und beten. Übrigens nicht nur auf Deutsch,

sondern auch in Bocholt in vielen Sprachen.
Und es wird gefeiert, wie zuletzt während der Kirmes.
Bocholt ist auch eine Stadt an der Grenze, aber keine Grenzstadt.
Ich glaube, als diese Stadt vor 50 Jahren als Gemeinde Europas ausgezeichnet wurde, konnte sich kaum jemand vorstellen, dass die Beziehungen zu den niederländischen Nachbarn so selbstverständlich normal sein werden, wie sie es heute sind.
Als ich am Beginn meiner Tätigkeit bei Hausbesuchen in Stenern hin und wieder hörte, dass ältere Menschen klagten, dass sie nicht mehr so häufig nach Bocholt kämen, war ich einigermaßen irritiert.
Auf meinen Hinweis, dass sie doch in Bocholt leben würden, entgegneten sie durch die Bank: „Nein, wir sind Steneraner, keine Bocholter“. Folgen der Kommunalreform von 1975.
Das würden meine Söhne, die auch in Stenern aufgewachsen sind, heute sicher nicht mehr sagen.
Auch ein kleines Beispiel für die Integration der damaligen noch außerhalb des Stadtgebietes liegenden verschiedenen Ortsteile.

„Suchet der Stadt Bestes“

Das ist naturgemäß vor allem die Aufgabe von Politik und Verwaltung in dieser Stadt. In den Gremien und Fachbereichen wird überlegt, geplant, gestritten und beschlossen - beobachtet und bewertet von einer kritischen Öffentlichkeit.
Aber das ist auch Aufgabe der vielen Hauptamtlichen und ehrenamtlich Engagierten, die sich in sozialen, in kulturellen und sportlichen, in politischen und gewerkschaftlichen, in kirchlichen und anderen religiösen Vereinen, Parteien und Institutionen einsetzen, was ja auch der Stadt zu Gute kommt.
In dieser Stadt wird natürlich auch gestorben, ob im Zuhause, unterwegs, am Arbeitsplatz, im Krankenhaus oder in einer der Pflegeeinrichtungen dieser Stadt.
Häufig werden Menschen in ihrer letzten Lebensphase von anderen begleitet, von Angehörigen, Freunden, Pflegekräften und auch von ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern.
Sterbebegleitung besitzt in Bocholt

und darüber hinaus ein hohes Ansehen.
Im September wurde an der Stelle der aufgegebenen Herz Jesu Kirche das Richtfest für das Edith-Stein-Hospiz begangen.
Gemeinsam mit der bischöflichen Stiftung Haus Hall, die auch Träger des Guten Hirten ist, hat die Hospizstiftung OMEGA Bocholt vor Jahren mit der Planung begonnen, ein stationäres autonomes Haus für die Aufnahme, Pflege und Begleitung Schwerstkranker und ihrer Angehörigen zu errichten.

Damit trägt eine weitere soziale Einrichtung den Namen einer „starken“ oder „toughen“ Frau. Agnes, Apollonia und Gerburgis aus dem Bereich der älteren katholischen Tradition; Käthe Kollwitz als evangelische und humanistische Künstlerin und Jeanette Wolff als in Bocholt geborene jüdische Sozialdemokratin sind bisherige Namensgeberinnen.
Natürlich gibt es auch Männer, die Namensträger einer solchen Einrichtung geworden sind: Der hl. Vinzenz von Palotti sowie Melchior Kardinal Diepenbrock, ebenfalls ein gebürtiger Bocholter.
In Bocholt war Edith Stein von 1957-2009 die Namensgeberin einer Grundschule, die seitdem Clemens-Dülmer-Schule heißt. Ein Mosaik im Empfangsbereich und das Schild „Edith-Stein-Platz“ am Schulhof erinnern dort noch an den ehemaligen Namen.
Edith Stein steht für eine Frau, die sich in ihrem Leben mehrmals neu orientiert hat. Jüdin, Atheistin, Christin. Edith Stein steht aber

auch für das Schlimmste, was in unserem Land jemals passiert ist: Sie wurde von den Nationalsozialisten im KZ Auschwitz ermordet. Der Standort des Hospizes in der Nähe einer Kindertagestätte, einer Grundschule und des Pfarrheims Herz Jesu als Stätte der Begegnung, inmitten einer Wohnsiedlung und 150 Meter von einer Bushaltestelle entfernt: Beleg dafür, dass das Sterben zum Leben dazu gehört. Edith Stein als Namensgeberin ist eine gute Entscheidung und die Errichtung eines Hospizes eine Bereicherung für die Menschen in Bocholt und darüber hinaus.

„Suchet der Stadt Bestes“

Die Gremien und das Pastoralteam von Liebfrauen orientieren sich an dem Zukunftsbild unser Pfarrei. Dort heißt es u.a.: *„Wir weiten unseren Blick und sind offen für das, was die Menschen in unserer Stadt bewegt.“*

Das bedeutet auch, den eigenen Blick über den eigenen Tellerrand bzw. Kirchturm zu weiten; zu registrieren, in welchen Bereichen des Lebens in dieser Stadt unser Engagement wichtig und vielleicht „not“wendig ist.

Manche Bespiele in diesem Pfarrbrief geben ein beredtes Zeugnis davon ab.

Außerdem ist es wichtig, mit anderen Menschen, anderen Vereinen und Institutionen zusammen zu arbeiten, wenn es um die gemeinsamen Ziele geht. Auch das ist für viele mittlerweile selbstverständlich geworden.

Das sich im Bau befindende Hospiz ist nur ein Beispiel von vielen.

„Suchet der Stadt Bestes“ - diese Aufforderung des Propheten Jeremia ist nicht überholt- ganz im Gegenteil, sie ist und bleibt aktuell!

Quartiersarbeit der Gemeindecaritas

Claudia Soggeberg

Wenn wir als Caritasverband gefragt werden, was wir zu dem Motto **„Suchet der Stadt Bestes“** beitragen können, dann liegt es nahe, diese Frage an diejenigen Mitarbeitenden des Verbandes weiterzugeben, die in den Sozialräumen der Stadt unterwegs sind, z.B. an Frau **Caroline Blenker** aus dem Fachbereich Gemeindecaritas, an Herrn **Joshua Timotijevic** aus dem Quartier „Bocholt West“ und Frau **Marina Neumann** aus dem Quartier „Nordost / Giethorst“. Und diese Antworten haben wir von den Dreien erhalten:

Was ist Ihre Aufgabe?

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist es, einen engen Kontakt zu den Bewohner*innen des Quartiers aufzubauen, um Gelegenheiten und Räume der Begegnung zu schaffen und Möglichkeiten zu finden, damit sich die Bewohner*innen gemeinsam organisieren können, um im Alltag füreinander da zu sein. Auch die Lebensqualität im Quartier ist ein Thema: wir unterstützen Menschen darin, ihr direktes Umfeld mitzugestalten.
Wir sind Ansprechpartner*innen für die ehrenamtlich Engagierten in den Caritasgruppen der Pfarrgemeinden, die wiederum ehrenamtlich durch die CKD vertreten werden („Caritaskonferenz Deutschland“).

Wir sind immer ansprechbar, wenn Hilfe oder ein Rat gebraucht wird. Egal ob im Büro oder auf der Straße, gerne darf man uns einfach ansprechen.

Was hat Ihre Arbeit mit „Suchet der Stadt Bestes zu tun“?

Uns ist es wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich gerne in ihrem Quartier aufhalten und dort möglichst alles vorfinden, was sie dazu benötigen. Besonders aufmerksam sind wir dabei im Hinblick auf benachteiligte Personen oder Personengruppen. Als Team „Sozialraum“ befassen wir uns, gemeinsam mit den Bürgern, mit Themen wie Gesundheit und Prävention, Nachbarschaft und sozialem Zusammenhalt und Bürgernähe sowie Teilhabe. Ziel ist es, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, ihre Lebenssituation im Sozialraum samt ihren Interessen und Bedarfen zu erfahren, sie zu unterstützen und gemeinsam Veränderungen anzustoßen: Wenn alle einen kleinen Beitrag leisten, können große Dinge geschehen.

Können Sie dazu ein oder zwei Beispiele nennen?

Mittlerweile haben sich schon die ein- oder anderen Angebote fest etabliert. Dazu gehört unter anderem ein 14-tägiger Frühstückstreff sowie ein wöchentliches Sport- und Yoga-Angebot. Ein kostenloses Ferienangebot für Kinder zwischen 6 und 12 Jahre, in den Sommerferien, wurde bisher auch sehr gut angenommen. Beispielhaft sind immer einmalige Aktionen, bei denen wir versuchen ein Angebot zu schaffen, das für Jeden gleichermaßen geeignet und interessant ist, unabhängig von Alter, Familienstand, Religion oder Herkunft. Zuletzt haben wir ein kleines Musikfest im Quartier Nordost/Giethorst organisiert, bei dem zwei Bocholter Musiker live gespielt haben. Das Mini-Festival wurde sehr gut besucht und es wurde viel positive Resonanz durch die Besucher*innen geäußert. Einen Abend in der Gemeinschaft verbringen, in der Natur sein, gute Gespräche führen: das alles war möglich, denn Musik verbindet alle Menschen.

In der Gemeindearbeit könnte man das **„Offene Ohr“** nennen: Menschen in finanziellen Notlagen wenden sich u.a. an das Sozialbüro, das

von ehrenamtlich Engagierten der katholischen Pfarrgemeinden besetzt ist. Die Engagierten dort wissen vom Angebot des Sozialraumteams des Caritasverbandes und umgekehrt. So werden Personen auf kurzem Wege u.a. vom Caritasverband an das „Offene Ohr“ verwiesen oder im umgekehrten Sinne auf wohnortnahe Angebote des Caritasverbandes aufmerksam gemacht.

Was macht für Sie persönlich den Sinn Ihrer Arbeit aus?

„Als Erstes schätze ich den engen Kontakt zu den Bewohner*innen des Quartiers sehr und den damit einhergehenden Bezug zum Quartier selbst. Getreu dem Motto, ‚Alleine ist man stark, gemeinsam unschlagbar‘, ist es mir ein großes Anliegen, die Gemeinschaft zu stärken, denn gemeinsam kann man so viel mehr erreichen.“

„Den Wert meiner Arbeit macht der Kontakt zu den Menschen aus und diese zu begleiten und für sie ansprechbar zu sein. … Durch das Vernetzen zwischen Caritasverband, Pfarrgemeinde, gesellschaftlichen und politischen Akteuren entsteht eine enge Zusammenarbeit, um auf soziale Probleme und Notlagen aufmerksam machen zu können.“

„Den Sinn meiner Arbeit macht für mich aus, Menschen sowohl individuell als auch als Gruppen helfen zu können und Dinge zu ermöglichen, für die nicht unbedingt jeder Zeit hat. … Etwas größer bietet sich mir die Möglichkeit z.B. mit verschiedenen anderen Akteuren im Quartier verschiedene Aktionen oder Feste zu gestalten und überhaupt erst zu ermöglichen. Ohne diese würde das Quartier viel von seiner Lebenslust verlieren. Das betrachte ich als sehr erfüllend und sinnstiftend in meiner Arbeit“

Das Helfende Handy

Franz-Josef Niehoff

Haben Sie ein Handy? Welch eine Frage!

Über 88,8% der Deutschen über 14 Jahren besitzen ein Handy oder Smartphone und benutzen es täglich. Es wird mit ihm gespielt, es werden Nachrichten gesendet und empfangen, Kontakte geknüpft, Informationen abgefragt, Bilder gemacht, navigiert und wenn man nicht im Regen stehen will, hilft ein Blick auf die Wetterapp.

Ganz so verbreitet wie heute war das Handy noch nicht, als im Pfarrgemeinderat Liebfrauen vor ca. 16 Jahren August Werning, Michael Rupieper und weitere Mitglieder auf die Idee kamen, das Handy zu nutzen, um eine caritative Aktion ins Leben zu rufen. Sie hatten erkannt, dass immer mehr Menschen allein leben, älter werden und wenig Kontakt zu Nachbarn haben. Auch gibt es immer mehr Menschen, vor allem Alleinerziehende, deren finanzielle Lage angespannt ist und die froh über jeden eingesparten Euro sind. Es gibt also in einer Pfarrgemeinde viele Menschen, die froh sind, wenn sie sich in bestimmten Situationen an jemanden wenden könnten, um ihn um Hilfe zu bitten.

Nur an wen wendet man sich? So entstand die Idee mit der Telefonnummer eines Handys.

Diese Nummer sollte angerufen werden, wenn man Hilfe benötigte. Zufällig hatte damals Ewald Veehof ein Handy abzugeben. Auch die SIM Karte stellte er zur Verfügung und somit war auch eine Telefonnummer vorhanden. Nun musste diese Nummer beworben werden und einen einprägsamen Namen erhalten. **Das „ Helfende Handy“ war**

geboren.
Eine Telefonnummer allein leistet noch keine Hilfe. Dafür braucht man Menschen, die man über das Handy anrufen kann und die bereit sind, sich tatkräftig einzubringen. Ob nun Handy oder Smartphone, wenn man die Nummer **017650168551** wählt, meldet sich eine Stimme, die einem sagt: „Helfendes Handy der Pfarrgemeinde Liebfrauen. Was kann ich für Sie tun?“ - „Mein Name ist Helga. Ich muss aus dem 1. Stock einen Fernsehsessel in den Wintergarten transportieren. Allein schaffe ich das nicht. Kann man mir helfen?“ - „Mein Rauchmelder benötig eine neue Batterie. Ich wage aber mit meinen 81 Jahren nicht mehr auf eine Stehleiter zu steigen und die Batterie auszuwechseln.“ - „In dieser Woche ist bei mir Sperrmüllabfuhr. Könnte man mir helfen, alles an die Straße zu stellen?“
Um solche und ähnliche Bitten geht es immer bei den Hilfeleistungen, die das „Helfende Handy“ kostenlos und vorbehaltlos anbietet, soweit sie im selbstgesteckten Rahmen bleiben. Den Rahmen bildet der Umfang nachbarschaftlicher Hilfen. Das bedeutet konkret, dass kein Nachbar für mich einen Umzug durchführt. Er wird wohl anfassen, wenn noch zwei Hände benötigt werden. Auch der eine oder andere Einrichtungsgegenstand kann transportiert werden, wenn ein Auto mit Anhängerkupplung zur Verfügung steht. Ebenso wird man auch von keinem Nachbarn erwarten, dass er eine komplette Küche einbaut. Sollte aber der Wasserhahn erneuert werden müssen, so wird sicherlich jemand zu finden sein, der sich das zutraut. So verhält es sich auch mit dem Sperrmüll, der an die Straße gestellt werden muss, mit einer Fahrt zum Arzt oder zur Tafel. Auch eine Lampe kann aufgehängt, ein Bett aufgebaut, aber ein Elektroherd kann nicht repariert werden. Auch für Renovierungen sollte eine Fachfrau/ein Fachmann gesucht werden, während eine Fußleiste, die sich gelöst hat, sicherlich wieder befestigt werden wird.
Trauen sie sich also, die Nummer vom Helfenden Handy anzurufen (**017650168551**) oder eine Mail zu schicken. Die Mailadresse lautet: **helfendes-handy@liebfrauen.de**.

ArbeitsKreis Asyl
der katholischen Kirche in Bocholt

Josef Görge

Im ArbeitsKreis Asyl engagieren sich Menschen jeglichen Alters und unterschiedlicher konfessioneller Bindung oder nationaler Herkunft. Sie sind motiviert, die der Stadt zugewiesenen Geflüchteten bei der Integration in die noch fremde Umgebung zu begleiten und ihnen einen menschenwürdigen Neustart in Bocholt zu erleichtern. Das galt schon vor 30 Jahren im Balkankrieg bei der Gründung des AK Asyl, später im Bürgerkrieg in Syrien und Afghanistan, heute im Zustrom aus der Ukraine und anderer Länder.

So bemüht sich der AK Asyl, diesen Menschen Hilfe anzubieten beim Erlernen der deutschen Sprache, bei der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit und beim Knüpfen von Kontakten zu den Bocholterinnen und Bocholtern. Sie begleiten sie in ihrem Alltag, bei den Hausaufgaben, helfen beim Verstehen der Briefe und Formulare, unterstützen sie bei der Suche nach einem Kita-Platz, einer Wohnung oder einer Arbeitsstelle. Gefragt ist die Begleitung bei Besuchen in der Verwaltung oder bei Ärzten.
Ständig gesucht werden auch Fahrräder, die u.a. bei der EWIBO verkehrstechnisch überprüft und vermittelt werden.

Über 100 Ehrenamtliche hat der AK Asyl inzwischen auf ihre Tätigkeit als Integrationspatin/-pate in speziellen Kursen vorbereitet. Zwischen den Patinnen und Paten und „ihren“ Geflüchteten hat sich häufig ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt.

Der AK bietet unterschiedliche Sprachkurse an, u.a. auch Alphabetisierungskurse. Sie ergänzen das Angebot der VHS und ermöglichen ein individuelles Lerntempo.
Ein **Begegnungscafé im Pfarr-**

heim von St. Josef wurde für Mütter, die ihre Kinder im Kindergarten hatten, als Konversationsmöglichkeit angebotenen. Das Projekt wurde mit unterschiedlicher Resonanz angenommen.
Für die aus der Ukraine Geflüchteten gibt es freitags von 15 bis 17 Uhr im **Pfarrheim von St. Georg ein Begegnungscafé mit Dolmetschern**, organisiert von Caroline Blenker. Sie ist bei der Caritas als Koordinatorin für Ehrenamtliche zuständig. Für Interessenten an der Mitarbeit auch im AK Asyl: **caroline.blenker@caritas-bocholt.de / 02871 2513-1121**.

Das Begleit- und Beratungsangebot erfolgt in Zusammenarbeit mit der Stadt Bocholt.

Die Verantwortlichen im Arbeitskreis Asyl würden gerne jedem einzelnen Geflüchteten, jeder Familie eine Patin oder einen Paten zur Seite stellen können. Dazu bräuchten wir aber noch weitere Ehrenamtliche. **Bitte überlegen Sie doch einmal, ob Sie sich eine solche Tätigkeit vorstellen können!**

Zu den Aktionen des AK Asyl zählt auch die Teilnahme beim Internationalen Familienfest am 1. Mai, beim großen Fest zum Weltkindertag im Kapu, die Mitarbeit beim Integrationsrat. Leider hat Corona Projekte wie das Spiel- und Grillfest in Barlo, eine Nikolausfeier oder auch den „Offenen Treff“ in unseren Räumlichkeiten am Theodor-Heuss-Ring 21 ausfallen lassen. Wir hoffen auf die Rückkehr der Möglichkeiten zum Ausbau der Integrationsbemühungen.

Wenn Sie sich für unsere Arbeit interessieren, besuchen Sie uns im **„Treff 21“, am Theodor-Heuss-Ring 21**. Dienstags einmal monatlich treffen sich die Aktiven, um Fragen aus der Alltagsarbeit zu besprechen. (Der neue Kalender ist z.Zt. im Entwurf).
Fragen beantworten auch **Mechthild Ihorst (02871 2513-1121; ihorst@gmx.de), Elisabeth Löckener (email@elisabeth-loeckener.de)** und **Caroline Blenker** (s.o.).

Wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten, machen Sie das bitte durch eine **Spende an die Pfarrei St. Georg, IBAN: DE52 4285 0035 0000 1022 44** (bitte unbedingt **Stichwort AK ASYL** angeben, auch die Adresse). Wir senden Ihnen gerne eine Spendenquittung.

Die Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz

Jan-Bernd Lepping

Vinzenz-Konferenzen gibt es weltweit; in Bocholt gibt es allerdings nur noch eine: Die Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz. Wir sind eine katholische Laienorganisation, die sich in der Nachfolge des heiligen Vinzenz von Paul (+ 1660) und im Sinne unseres Gründers Frédéric Ozanam (+ 1853) der **Idee einer Kirche an der Seite der Armen** verpflichtet fühlt: *Deus est caritas* – Gott ist die Liebe, und Kirche ist gelebte Nächstenliebe.

In diesem Geiste der Nächstenliebe engagiert sich unsere Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz schon seit 1934 für die Menschen in ihrer Heimatgemeinde. Längst ist daraus ein Engagement für ganz Bocholt und Umgebung geworden, aber auch Hilfs- und Schutzbedürftige in aller Welt erfahren heute die Nächstenliebe aus unserer Gemeinde Liebfrauen.

Seit vielen Jahren unterstützt die Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz soziale Projekte in **Rumänien** in Kooperation mit dem Orden der Mallersdorfer Schwestern. In der Stadt **Oradea**, ganz im Westen des Landes, unterhalten die Mallersdorfer Schwestern eine **Tagesstätte für behinderte Kinder.** Diese behinderten Kinder erfahren so gut wie keine Unterstützung durch die Behörden und die Familien sind vielfach überfordert mit der Pflege und Betreuung bzw. es fehlen die finanziellen Mittel. Um den Ordensschwestern in Oradea Planungssicherheit zu gewährleisten, unterstützt die Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz dort fest mit 6000,- Euro pro Jahr; darüber hinaus auch in Einzelfällen mit projektbezogenen Spenden. Rumänien ist zwar seit 2007 in der EU, aber es gibt dort immer noch große Armut, insbesondere auch bei den Roma-Familien in Oradea, um die sich die Schwestern ebenfalls kümmern. Von Armut bedroht sind auch viele alte, kranke und alleinste-

hende Rentner, die oft mit schmalen Renten von 100 bis 150 Euro im Monat über die Runden kommen müssen – und das bei Mieten von 50 bis 100 Euro. Gerade im Winter fehlt es da oft am Geld für Lebensmittel und Brennstoff. Auch hier helfen die Schwestern mit Spenden aus Bocholt.

Doch auch im „reichen“ **Sozialstaat Deutschland** fallen immer wieder Menschen durch die Lücken im sozialen Netz. Menschen in prekären Lebenssituationen gibt es auch bei uns. Es sind vielfach die alleinstehenden Älteren oder Kranken, aber auch alleinerziehende Mütter; junge Menschen aus schwierigen Verhältnissen, die versuchen im Leben Fuß zu fassen; Ex-Drogenabhängige, die wieder auf die Beine kommen wollen; Obdachlose, die Starthilfe bei dem Schritt in ein neues Leben benötigen; die Schuldner, die aus der Schuldenfalle ohne Hilfe nicht mehr herauskommen oder generell Menschen mit niedrigem Einkommen, das gerade für das Nötigste reicht, bei denen aber jede unerwartete Ausgabe – etwa für defekte Haushaltsgeräte oder Nachzahlungen beim Energieversorger – das allzu schmale Budget übersteigt.

In solchen Fällen greifen wir den Menschen gerne schnell und unbürokratisch finanziell, aber auch mit Sachspenden unter die Arme. Selten suchen wir Menschen zuhause auf, denn wir wollen sie nicht zusätzlich zu ihren Sorgen noch weiter unter Druck setzen. In der Regel sind unsere Klienten bereits in der professionellen Sozialberatung angedockt und wir arbeiten mit Caritas, SKF oder

Jusina so zusammen, dass die Vinzenz-Konferenz nur im Hintergrund agiert. Aber wir sind auch direkt ansprechbar: Sowohl für die Hilfsbedürftigen persönlich wie auch für alle, die Menschen in Not kennen. **Sprechen Sie uns an, schreiben Sie eine Mail oder eine Whats-App und wir nehmen uns gerne Ihrer Anliegen an.**

Wir sind sehr froh und dankbar für unser Netzwerk an Spendern. Das sind einerseits die ca. 150 passiven Mitglieder, deren Beiträge sich jährlich auf ca. 4.000 Euro belaufen. Aber auch darüber hinaus haben wir ein Spendenaufkommen, das uns einen Jahresetat von rund 20.000 Euro beschert. So konnten wir im **Jahr 2021 Einnahmen in Höhe von 20.350 Euro** verzeichnen.

Dem standen **Ausgaben in Höhe von 20.190 Euro** gegenüber. Da wir rein ehrenamtlich arbeiten, kommt jeder Euro tatsächlich bei den Hilfsbedürftigen an. Um verlässlich helfen zu können, sind wir auf unsere Spender angewiesen. Die Mitgliedschaft bei uns ist unverbindlich und ohne Frist jederzeit wieder kündbar. Aber sie ermöglicht es uns, zuverlässige Hilfe da zu leisten, wo es am nötigstens ist. Daher freuen wir uns über jedes neue Mitglied. Die Beitrittsformulare findet man auf unserer Webseite. Sie können einfach im Pfarrbüro für uns abgegeben werden. **Vielen Dank allen aktuellen und zukünftigen Spendern, die uns im Sinne der gelebten Nächstenliebe helfen, anderen zu helfen!**

www.vk-hl-kreuz-bocholt.de
jb-lepping@web.de / vinzenzkonferenz@t-online.de
0157-72056472

„Suchet der Stadt Bestes“

Was bedeutet für mich Christsein heute?

Diese Frage beantworten verschiedene Christinnen und Christen aus ihrer individuellen persönlichen Sichtweise und Haltung heraus. Menschen, die zur Pfarrei Liebfrauen gehören. Menschen, die sich aus christlicher Überzeugung in das gesellschaftliche Leben einbringen. Menschen, die sich mit der Pfarrei verbunden fühlen. Menschen, die einen kritischen Blick auf Kirche haben. Menschen, die in Bocholt eine neue Heimat gefunden haben.

„Um das vorwegzusagen, Christsein bedeutet für mich nicht Mitglied in der katholischen Kirche zu sein. Die Kirche ist für mich eine verbindende Organisation, die es mir ermöglicht, mich in einer Gemeinschaft zu engagieren. Ich habe starke Zweifel an der Institution „Kirche“, was den sexuellen Missbrauch von Amtsträgern, den Zölibat der Priester, Ausschluss von Menschen in der Priesterschaft, die keine Männer sind, betrifft. Christsein bedeutet mir mehr.
In unserer Gesellschaft, die geprägt ist von Hass in den sogenannten sozialen Medien, schneller Aburteilung von Menschen in der Presse, egal ob sie gute Arbeit gemacht, jedoch einen kleinen Fehler begangen haben, müssen wir als Christen dagegenhalten.
Daher bedeutet mir Christsein, Verantwortung zu übernehmen, sich zu engagieren, aufeinander Rücksicht zu nehmen, zu helfen, da wo es möglich ist, zuzuhören.“

Rainer Venhorst

Warum ich heute noch Christin bin:

Früher hätte ich mehr Argumente gehabt, weshalb ich Christin bin. Wertevermittlung, Nächstenliebe, Trost und Hoffnung, Orientierung Toleranz, all das finde ich für mich zwar in meinem Glauben immer noch, aber die Außenwirkung der Kirche ist eine andere. Es ist eben doch ein Unterschied zwischen Kirche und Bodenpersonal!

Gestern war ich in einem Wortgottesdienst, der von einer Frau gehalten wurde, weil alle Priester krank oder verhindert waren

Toll, habe ich gedacht, da rettet - endlich oder mal wieder? - eine Frau den Ablauf.

Was soll ich sagen? Das hat sich richtig angefühlt und ich hatte so das Gefühl, dass eine Entwicklung angeschoben wurde.

Und jetzt habe ich endlich noch ein Argument, warum ich immer noch Christin bin.

Weil, zumindest auf lokaler Ebene, sich was tut.

Weil Kirche aus ihrer schwerfälligen Selbstgefälligkeit herauskommt.

Diesen Prozess möchte ich verfolgen.

Elisabeth Grönheim

Ich bin Christin, weil ich in einer katholischen Familie mit einem katholischen Umfeld geboren wurde. Meine Familie schenkte mir eine geborgene Kindheit und einen kindlichen Glauben an einen allmächtigen Gott. In meiner Jugendzeit bekam dieser Glaube tiefe Risse. Ich habe den Katechismus nicht verstanden und meine Angst vor einem strafenden Gott verloren. Die Rolle, die die katholische Kirche damals für Frauen vorgesehen hatte, wollte ich nicht übernehmen. Außerdem sah ich, dass viele Christen in meiner Umgebung den Glauben nur oberflächlich lebten oder sogar nur für sich nutzten.
Meine Suche nach Orientierung führte mich wieder zurück zum Christsein mit einem liebenden Gott und einer befreienden Botschaft wie Jesus sie allen Menschen geschenkt hat. Für mich beinhaltet diese Botschaft, dass mir eine begrenzte Zeit auf der Erde geschenkt wurde. In dieser Zeit darf/muss ich die mir zur Verfügung stehenden Talente zum Nutzen für meine Mitmenschen und für mich einsetzen. Alles, was ich nicht leisten kann, darf ich vertrauensvoll in Gottes Hand legen.
Als Christin kann ich nur in einer Gemeinschaft mit anderen Suchenden, Zweifelnden und christlich verantwortungsvoll Handelnden mein Leben gestalten.

Elisabeth Weiß

Was bedeutet Christsein für mich heute/in dieser Zeit?

Ich habe mir mehrere Tage Zeit genommen und einiges formuliert und auch wieder verworfen. Es ist eine intensive Frage, welche ich nun nach INNEN gerichtet beantwortet habe.

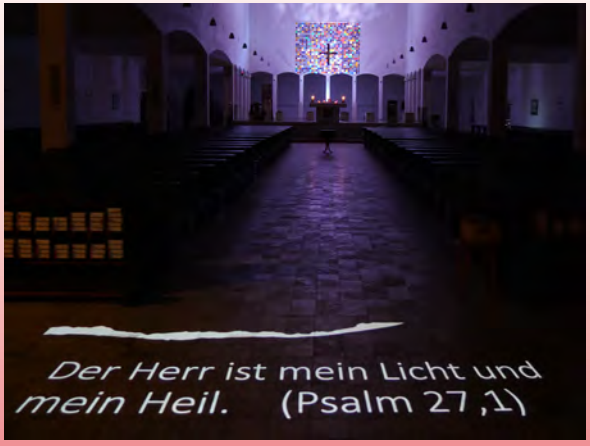
Christsein erlebe ich als Anker, um mich auf wesentliche Gedanken zu reduzieren.
Der Glaube füllt etwas in mir aus, gibt mir Zuversicht und auch das Gefühl von Verbundenheit.

Im freien Gebet bin ich im gedanklichen Gespräch mit Gott, kann danken und bitten.

Für mich sind die Themen der heutigen Zeit nicht zu überblicken: Krieg, Klimawandel, Macht-Missbrauch !

Ein Wegschauen oder Wegducken und Nichtbeachten sind keine Lösungen.
In meinem Glauben suche ich nach Perspektiven verantwortungsvoll zu leben und zu handeln.

Christine Walke



Christsein ist für mich eine Lebenseinstellung.

Es ist der Glaube daran, dass die großen Zusammenhänge nicht wir Menschen in der Hand haben und lenken, auch wenn wir es uns gelegentlich wünschen, einbilden oder behaupten, sondern dass es von einer Kraft kommt, die irgendwie über uns steht oder uns umgibt. Für mich als Christ ist diese Kraft Gott. Dieser Glaube lässt mich mit Bescheidenheit und mit einem gewissen Maß an Demut auf viele Dinge blicken.

Als Christ versuche ich weniger egoistisch durchs Leben zu gehen, denn viele Dinge wurden und werden mir geschenkt. Ich habe sie nicht selbst erarbeitet. Beispielsweise die Tatsache, dass ich in eines der reichsten Länder der Erde hineingeboren wurde. Das ist in meinem Verständnis auch gleichermaßen mit einem Auftrag verbunden, den ich als Christ ausführen darf (oder soll?). Hier lässt sich der Bogen zum Christsein heute spannen: Stichwort „Bewahrung der Schöpfung".

Papst Franziskus hat in seinem Buch „Laudato si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus" sehr eindrücklich beschrieben, worin meine Aufgabe als Christ liegen kann, wenn ich es ernst damit meine.

Leider habe ich in Gottesdiensten gelegentlich den Eindruck, als würde das Christsein in der Kirche zum Selbstzweck reduziert. Beten um des Betens Willen, statt mutig und selbstbewusst christliche Werte in den Vordergrund zu stellen oder die Aussagen und Texte der Bibel in unsere heutige Zeit zu übertragen.

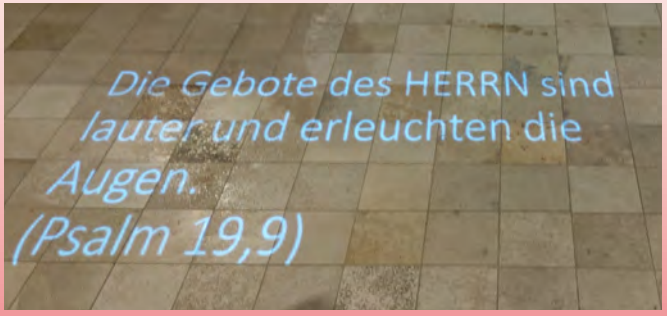
Die zehn Gebote, die mir in ihrer mir bekannten, mit alten Formulierungen als sehr verstaubt im Kopf geblieben sind, lassen sich durch die Texte von Papst Franziskus aus dem o. g. Buch ins Heute transformieren. Gerade mit diesen Ansätzen und Überlegungen lässt sich Christsein auch in der aktuellen Zeit und besonders bei den derzeit sooft benannten Krisen rechtfertigen oder auch dafür werben, dass christliche Werte in unserer Gesellschaft noch immer wichtig sind.

Christian Walke

Zur besseren Übersicht: Wer ist überhaupt Christ?

In der Apostelgeschichte 11,26 werden die Jünger in Antiochia zum ersten Mal Christen genannt. Warum? Weil die Menschen Eigenschaften in den Jüngern erkannten, die Jesus Christus eingefordert hatte. Sie lebten wie Christus, sie stellten das Bild von Jesus Christus dar. Frühere Christen lebten in Liebe zueinander, führten ein heiliges Leben, sie hatten Gemeinsamkeiten. Es gab keine Diskriminierungen, keinen Egoismus, keine Unmoral, keine Gier oder Hass usw. Wie sieht das Leben von Jesus Christus aus? Aufopferungsvolles Leben, er kümmerte sich um das Wohlergehen der Menschen, um ihre sozialen wie auch geistlichen Belange. Er legte die Schrift aus und sprach zu den Menschen vom ewigen Leben und Reich Gottes.

Gemeinsames Teilen bedeutet nicht nur, materielle Dinge zu teilen, gemeinsam zu beten und Gottesdienst zu feiern. Unser Christsein in Bocholt sollte darüber hinaus ausdrücken, wie wir als Kinder Gottes miteinander umgehen:



mit unseren Nachbarn, Menschen am Arbeitsplatz und auch Fremden, im Wissen darum, dass wir am letzten Tag vor Jesus Christus Rechenschaft ablegen werden. Über allen Geboten steht Liebe und Akzeptanz. Jesus sagt: *„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“* (Johannes 14,15).
Wie können wir Gott lieben, den wir nicht sehen? Bei 1 Joh 4,20 steht: *„Wer behauptet, Gott zu lieben, aber einen Bruder oder eine Schwester hasst, ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder und seine Schwester nicht liebt, die er gesehen hat, kann Gott nicht lieben, den er nicht gesehen hat.“*
Es ist eine bemerkenswerte und sehr notwendige Frage, die wir uns stellen sollten: Lebe ich als Christ ein Leben, das es wert ist, Christ genannt zu werden? Die Bibel empfiehlt dazu folgenden Lebensstil: *„Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seine Schwester und seinen Bruder lieben.“* (1 Joh.4,2).

Hillary & Immaculater Agbo

Persönliche Beziehung zur Liebfrauenkirche

Die Heimatkirche unserer Familie ist die Liebfrauenkirche in Bocholt, zu der wir uns verbunden fühlen.

Einerseits, weil mein Vater und meine Großeltern dieser Pfarrei von jeher angehörten (Ausnahmezeit waren sechs Jahre durch unseren Umzug in eine andere Stadt) und andererseits dadurch, dass meine Mutter, die in den 60er Jahren als Spanierin nach Bocholt kam (wohnhaft im damaligen Schwesternwohnheim, Osterstraße) die Gottesdienste der Liebfrauenkirche trotz stark mangelnder Deutschkenntnisse besuchte und mit der Zeit auch in der Gemeinde mitwirken konnte.

Dadurch, dass es auch eine spanische Glaubensgemeinschaft in Bocholt gab, haben wir als Familie ständig zwischen deutschen und spanischen Gottesdiensten gewechselt, was bezogen auf die christliche Erziehung sowie das Erleben von verschiedenen Gemeinden bereichernd war. Das Sakrament meiner Erstkommunion empfing ich in der Kapelle des Schwestern-Hospiz mit der spanischen Gemeinde.

Die letzten spanischen Gottesdienste, denen wir beiwohnten, wurden in der St. Agnes Kirche gefeiert. Gefeiert wurden auch

unsere verschiedenen Familienfeste vorab stets mit einem Dankgottesdienst über die Tauf-, Kommunion- und Hochzeitsfeiern sowie Segnungen und Beerdigungsmessen hinaus.

In unserem Leben fühlen wir uns von Gott umgeben und getragen. Er ist Mittelpunkt und immer präsent. Wir sind dankbar dafür, dass wir ihm alles anvertrauen können, denn Er geleitet uns auf die richtigen Wege. Dies haben wir oftmals so empfunden und erlebt.

Wo auch immer wir ein Gotteshaus betreten, spürt man das Gefühl von Geborgenheit. Zusammen mit unseren Mitchristen können wir unserem Vater dankend, betend und bittend nah sein mit der Zuversicht, dass Er uns liebt und Er es gut mit uns meint. Obwohl seine Antworten und Taten für uns auf Anhieb nicht zu erkennen sind, so ist Er doch stets bei uns und lässt uns nie allein.

Die Heimatkirche unserer Familie ist die Liebfrauenkirche in Bocholt und zu ihr fühlen wir uns immer noch sehr verbunden. Obwohl inzwischen einige von uns den Wohnort verändert haben, kommen wir immer wieder gerne hierher zurück, um unter unserer Gemeinde zu sein und Erinnerungen nachzugehen sowie Veränderungen mitzuerleben.

Monika Harmeling

Christian Jung - ein Rolling Stone?

Verabschiedung des langjährigen Leiters der Familienbildungsstätte

Georg Borgers

„ ... mit großer Dankbarkeit und in Anerkennung für sein langes, engagiertes und wohltuendes Wirken im Katholischen Bildungsforum im Kreis Borken - in den letzten Jahren als dessen Leiter und Leiter der Familienbildungsstätte/ Mehrgenerationenhaus Bocholt- verabschieden wir Herrn Christian Jung in den wohlverdienten Ruhestand...“

Dieser Einladung der Vorsitzenden des Regionalverbundes Propst Christoph Rensing und Dechant Rafael van Straelen folgten viele Gäste in die Räume der Fachhochschule Bocholt. Im Hörsaal der Westfälischen Hochschule, dem Campus Bocholt, fanden sich viele Akteurinnen und Akteure ein, die den persönlichen wie beruflichen Weg von Christian Jung bis dato begleitet haben.

Propst Christoph Rensing begrüßte die Gäste und skizzierte den beruflichen Weg von Herrn Jung und die diversen Kreuzungen, die sich auf diesem Weg miteinander ergeben haben. Die Grußworte für Rat und Verwaltung der Stadt Bocholt überbrachte Bürgermeister Thomas Kerkhoff. Eine Anekdote wusste er über sein Kennenlernen zu berichten: Herr Jung habe ihm die Räumlichkeiten der Familienbildungsstätte zu Beginn seiner Amtszeit zeigen wollen und er habe dann entgegnet, dass er die bereits durch seinen Onkel Reinhold kennengelernt habe, der ja sein Vorgänger gewesen sei. Im großen Rund der Gäste entdeckte er dann schließlich auch seinen Onkel Reinhold Ihorst, der ebenfalls anwesend war.

Dechant Rafael van Straelen nahm einen Dreiklang in den Blick: der 3-fache Abschied bezieht sich auf den Abschied
1. als Leiter der Fabi Bocholt

2. als Leiter und Geschäftsführer des Bildungsforums und
3. in den Ruhestand
am Ende seines beruflichen Tuns und Wirkens.
Im Einzelnen betrachtete Rafael van Straelen dann diese drei Bereiche.
Als weiteren Dreiklang schilderte der Dechant, was Herrn Jung in seiner Arbeit auszeichnet:
1. Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit, Einladungen, Tagesordungen, Anträge, Nachweise,
2. Deine Verbindlichkeit und Fürsorge gegenüber Vorstand und Angestellten und Mitarbeitenden
3. kritischer Blick auf die Vorgänge und Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Kirche.
Ihm waren dann obendrein noch drei typische Worte an Christian Jung aufgefallen:
1. Unvorhergsehenes als letzter Tagesordnungspunkt für die Sitzungen,
2. „Der Unterzeichner“ in den E-Mails,
3. immer ein gut gewählter Spruch an passender Stelle.
Zum Schluss würdigte er seine Leistungen und seine Persönlichkeit, die er stets eingebracht habe!!!
Im letzten Dreiklang blieben natürlich drei Wünsche zu nennen:
1. Zeiten und Routen, um die Fahrtkilometer beibehalten zu können,
2. Freiräume für all jene liebe Menschen, die auf Dich haben verzichten oder wegen Deiner zurückstecken mussten,
3. Gesundheit Wohlergehen, Zu-Frieden-heit mit und für Dich selbst.

An dieser Stelle begrüßte Rafael van Straelen dann seine beiden Nachfolger*innen: Frau Stefanie Winde als Leiterin der FABI BOCHOLT und Gerd Büscher, der sein Amt als Leiter des Bildungsforums im Kreis Borken

übernimmt. Damit endete dann die Laudatio und Verabschiedung durch den „Sprecher dieser Worte“...
Gerd Büscher hatte die Moderation übernommen und erteilte nun noch dem zukünftigen Rentner das Wort, der sich heute im „Rolling-Stones-Tongue-Shirt“ präsentierte.

Herr Jung betrachtete durchaus sehr selbstkritisch seinen Weg und zitierte den Moderator, Physiker und Naturphilosophen Harald Lesch, der bei einer Podiumsdiskussion in der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz geäußert hatte: *„Freunde, es tut mir leid, ich muss mich entschuldigen. Meine Generation hat‘s verkackt“*. Er wüsse nicht, was er antworten soll, wenn ihn in 10 Jahren mal sein Enkelkind auf die Entwicklung des Klimawandels anspräche und ihm deutlich sagen würden: *„...Opa, du hast das doch alles gewusst, warum hast Du nichts dagegen getan!...“*.

Herr Jung bedankte sich vor allem bei seiner Frau Maria und den Kindern, die das aushalten mussten, wenn er mal wieder - häufig auch am Wochenende- beruflich eingespannt war. Zum Schluss zitierte er dann noch Steve Jobs, der auf seinem Krankenbett sein Leben revue passieren ließ und im Oktober 2011 im Alter von 56 Jahren verstorben ist. Den dazugehörigen Text und einen Schirm erhielten alle bisherigen anwesenden Weggefährtinnen und Weggefährten. Die Schirme mit dem Logo der Fabi Bocholt waren eigentlich als „give away“ zum 50-jährigen Bestehen der Familienbildungsstätte gedacht, das ja leider coronabedingt ausfallen musste.

Verabschiedung Beate Uebbing

40 Jahre Leiterin der Kreuzbergspatzen

Jutta Rademacher

Abschiedsmesse in Heilig Kreuz am 24. September 2022

Vergiss es nie (Du bist du)

Am Nordpol und am Südpol

Möge die Straße

Danke für das Engagement!

Beate Uebbing ist eine von vielen engagierten Menschen in unserer Pfarrei Liebfrauen. Als Mädchen hat sie im Kinderchor „Kreuzbergspatzen“ der Kirchengemeinde Heilig Kreuz, heute zugehörig zu unserer Pfarrei, gesungen. Als junge Frau hat sie die Leitung der Kreuzbergspatzen übernommen und diesen Chor vierzig (40!) Jahre geleitet. 40 Jahre hat sie Proben gehalten, Gottesdienste musikalisch mitgestaltet. Das kirchliche Gemeindeleben, das gesellschaftliche Freizeitverhalten und die Interessen der Kinder und Jugendlichen haben sich in den zurückliegenden vier Jahrzehnten stark gewandelt. So hatte Beate Uebbing den Entschluss gefasst, dieses Engagement zu beenden. Im Rahmen des Patronatsfestes Hl. Kreuz am 24. September 2022 hat Beate Uebbing noch einmal mit vielen ehemaligen Sängerinnen den Gottesdienst mit vielen bekannten Liedern der Kreuzbergspatzen musikalisch gestaltet und bereichert. Es war ein Revival, ein sehr stimmungsvoller Gottesdienst. Am Ende des Gottesdienstes dankte die Vorsitzende des Pfarreirates Jutta Rademacher Frau Uebbing für ihr Engagement, dass von allen Mitfeiernden mit einem großen Applaus unterstrichen wurde. Pfarrer van Straelen überreichte Beate Uebbing zum Dank neben einem Blumenstrauß das Bild „Himmelsleiter“ von Marco Büning. Frau Uebbing ist weiterhin engagiert als Kommunionhelferin, in der kfd Liebfrauen, im Sachausschuss

Die Kreuzbergspatzen 2011

Liturgie sowie in der Arbeitsgruppe Schichtwechsel. Beate Uebbing dankt wiederum für die Zeit mit den Kreuzbergspatzen und die Verabschiedung. Ihre Worte im Folgenden:

Ganz herzlich möchte ich mich bei allen bedanken, die mitgeholfen haben, dass der Abschied von „meinen Kreuzbergspatzen“ trotz aller Traurigkeit ein schöner Abend war!

Danke für die vielen Blumen, Geschenke und die vielen Worte der Anerkennung

Danke an Lea und Melissa, die sich engagiert haben, dass dann doch noch ein toller Chor zusammengekommen ist, der den letzten Gottesdienst so schön gestaltet hat

Danke an die Musikerinnen, die noch einmal da waren

Danke an alle Ehemaligen und Eltern, die da waren

Danke an den Ortsausschuss Hl. Kreuz, der das in die Feierlichkeiten zur Kreuzerhöhung so schön mit eingebunden hat

Danke Herrn Pfarrer van Straelen und Jutta Rademacher vom Pfarreirat für die tollen Worte

Danke an Klaus Brücks und das Team vom Pfarrbüro

Danke an alle, die da waren

Danke an alle, die mitgeholfen haben, dass es für mich ein unvergesslicher Abend war

Musical „Ein Engel?“ 2012

Musical „Bartimäus“ 2015

Spatzenmesse 13.03.2011

Open-Air Gottesdienst 16.09.2018

Verabschiedung 24.09.2022

Trauer- und Begräbnisdienst durch Ehrenamtliche

Barbara Schmalstieg

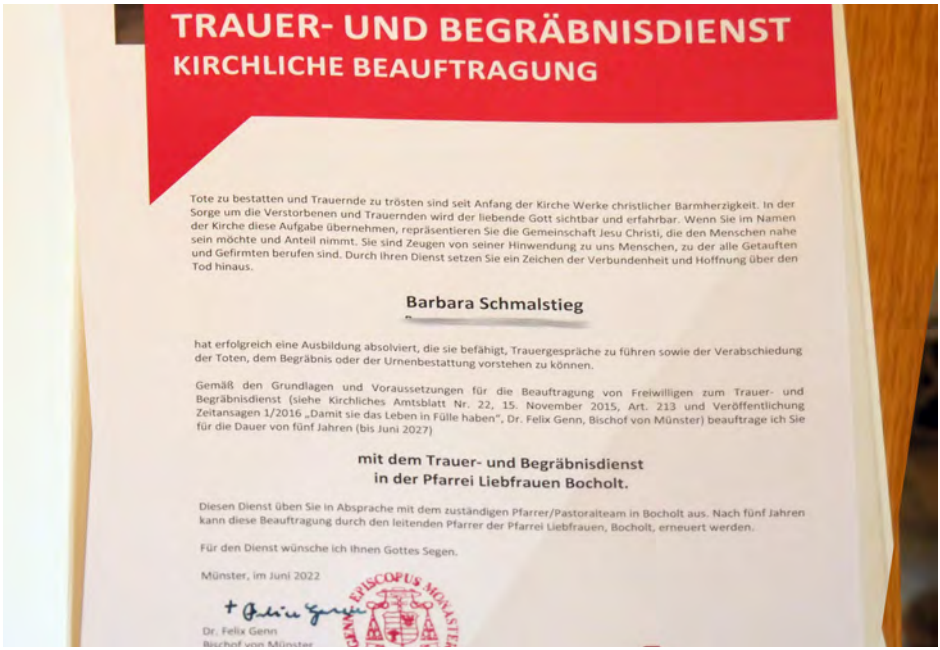
Vor ungefähr einem Jahr habe ich begonnen, mich auf diese Aufgabe vorzubereiten. Zusammen mit sieben anderen Frauen und Männern aus den Pfarreien St. Gudula Rhede, St. Georg und St. Josef habe ich an einer Ausbildung für diesen Dienst teilgenommen. Außerdem habe ich praktische Erfahrungen gesammelt, indem ich die Seelsorger unserer Pfarrei zu vielen Trauergesprächen, Trauerfeiern und Beerdigungen begleitet habe. Seit dem 4. Oktober bin ich nun offiziell zu diesem Dienst in der Pfarrei Liebfrauen beauftragt.

Die kirchliche Beerdigung ist kein Sakrament, sie gehört zu den „sieben Werken der Barmherzigkeit“, zu denen alle Christen aufgerufen sind. Trauernde zu trösten und Tote zu begraben ist deshalb nicht Priestern und Hauptamtlichen vorbehalten, sondern eine Aufgabe der christlichen Gemeinschaft. So sind die Menschen, die zu einer Trauerfeier und Beerdigung zusammen kommen, keine Zuschauer, sie sind Mitwirkende. Mit ihrer Anwesenheit spenden sie sich gegenseitig Trost und sie „beerdigen“ den Verstorbenen auch gemeinsam, indem jeder, der das möchte, ein wenig Erde auf den Sarg oder die Urne wirft.

Worum geht es bei einer Beerdigung? Ein Mensch ist gestorben, sein Leben hier ist zu Ende. Seine Angehörigen, Freunde, Nachbarn, Kollegen müssen weiterleben ohne ihn. Die Beerdigung ist ein feierlicher Abschied von diesem Verstorbenen. Indem Menschen zusammen kommen, um für den Verstorbenen und seine Angehörigen zu beten und den sterblichen Leib in Sarg oder Urne auf dem Weg zum Grab zu begleiten, drücken sie ihre Verbundenheit und Wertschätzung aus. Sie erinnern sich gemeinsam an diesen Menschen, an das, was ihn ausgemacht hat, wie er oder sie war. Und es geht um die Hoffnung, die uns als Christen geschenkt ist. Mit dem Tod eines Menschen ist für ihn eben nicht alles zu Ende. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott diesem Menschen - und auch uns allen einmal - neues und ewiges Leben schenkt, auch wenn wir uns nicht vorstellen können, wie das aussieht. Und über den Tod hinaus bleiben wir verbunden mit ihm und unterei-

nander. Auch daran werden wir bei einer Beerdigung erinnert.

Warum habe ich diese Aufgabe übernommen? Fragen zum Thema Sterben und Tod beschäftigen mich schon lange. Schwere Krankheit, Unglücksfälle, Sterben und Tod geliebter Menschen bringen uns an unsere Grenzen. Da drängen sich viele Fragen auf, auch für uns Christen: Warum lässt Gott das zu? Kann das überhaupt irgendeinen Sinn haben? Wie kann ich da noch an Gott glauben? Fragen, die im Alltag oft keine Rolle spielen, werden in schweren Zeiten des Lebens bedrängend. Wir suchen nach Antworten, nach Trost und Halt. Ich selber finde, dass ein christliches Begräbnis viele tröstliche Elemente hat. Die Texte, Handlungen und Zeichen können den Menschen in dieser Situation Trost und Halt geben. Sie sind wie ein Geländer, an dem man sich festhalten und an dem man entlanggehen kann. Mit dem, was ich in meiner Ausbildung gelernt habe, und mit den Erfahrungen meines eigenen Lebens und meines Glaubens möchte ich andere Menschen in dieser Zeit des Abschieds begleiten.



TRAUER- UND BEGRÄBNISDIENST
KIRCHLICHE BEAUFTRAGUNG

Tote zu bestatten und Trauernde zu trösten sind seit Anfang der Kirche Werke christlicher Barmherzigkeit. In der Sorge um die Verstorbenen und Trauernden wird der liebende Gott sichtbar und erfahrbar. Wenn Sie im Namen der Kirche diese Aufgabe übernehmen, repräsentieren Sie die Gemeinschaft Jesu Christi, die den Menschen nahe sein möchte und Anteil nimmt. Sie sind Zeugen von seiner Hinwendung zu uns Menschen, zu der alle Getauften und Gefirmten berufen sind. Durch Ihren Dienst setzen Sie ein Zeichen der Verbundenheit und Hoffnung über den Tod hinaus.

Barbara Schmalstieg

hat erfolgreich eine Ausbildung absolviert, die sie befähigt, Trauergespräche zu führen sowie der Verabschiedung der Toten, dem Begräbnis oder der Urnenbestattung vorstehen zu können.

Gemäß den Grundlagen und Voraussetzungen für die Beauftragung von Freiwilligen zum Trauer- und Begräbnisdienst (siehe Kirchliches Amtsblatt Nr. 22, 15. November 2015, Art. 213 und Veröffentlichung Zeitansagen 1/2016 „Damit sie das Leben in Fülle haben", Dr. Felix Genn, Bischof von Münster) beauftrage ich Sie für die Dauer von fünf Jahren (bis Juni 2027)

mit dem Trauer- und Begräbnisdienst in der Pfarrei Liebfrauen Bocholt.

Diesen Dienst üben Sie in Absprache mit dem zuständigen Pfarrer/Pastoralteam in Bocholt aus. Nach fünf Jahren kann diese Beauftragung durch den leitenden Pfarrer der Pfarrei Liebfrauen, Bocholt, erneuert werden.

Für den Dienst wünsche ich Ihnen Gottes Segen.

Münster, im Juni 2022

+ Felix Genn

Dr. Felix Genn
Bischof von Münster

EPISCOPUS MONASTERIENSIS

Trauerbegleitung für „Sternenkinder“

Kirsten Böing

Seit August 2021 begleite ich als Pastoralassistentin im St. Agnes-Hospital sogenannte „Sternenkinder-Familien“.

„Sternenkinder“ nennt man verstorbene Kinder, insbesondere jene, die während der Schwangerschaft, unter der Geburt oder kurz danach verstorben sind. Die Eltern erleben eine sogenannte „stille Geburt“. Sie nennen sich häufig „Sternenmütter“ und „Sternenväter“. Bis zum letzten Jahr hat Sr. Annemunda jahrelang diese Aufgabe übernommen.

Zu meinen Aufgaben gehört es, dass ich in erster Linie die Gespräche mit den Eltern oder auch den Familien führe. Dabei kristallisiert sich heraus, welche Bedürfnisse die Familien haben und welche Begleitung in ihrer Trauer wichtig ist. Die Angebote dazu sind vielfältig, so z.B.: Welche Begleitungen gibt es für eine Beisetzung, was für Abschiedsrituale, wer macht ein letztes Foto von dem Kind und wo gibt es Ansprechpartner für die Trauerbegleitung und Verarbeitung?

Im Juni 2022 hat die Gynäkologie im St. Marien-Hospital Borken geschlossen. Bis dahin erlebte ich im Quartal bis zu 30 Sternenkinder-Familie in Bocholt. Seit Juni können es auch bis zu 40 Familien sein.

Es ist keine Seltenheit, dass die Eltern einen Verlust ihres Kindes besonders im ersten Drittel der Schwangerschaft erleben. Doch in den letzten Monaten habe ich auch vermehrt Eltern im zweiten und letzten Drittel begleitet.

Am letzten Dienstag im Quartal finden in Bocholt und Rhede auf dem Sternenkinderfeld die Gemeinschaftsbestattung der Kinder statt.

Seit Mai diesen Jahres habe ich auch einige Kinder von der 14. Woche bis zu einem drei Tage alten Kind beerdigt.

In der Regel suche ich im Krankenhaus dienstags und donnerstags den Kreißsaal, die Station 12 und die Ambulante Station auf. Dort frage ich nach, ob es Eltern gibt, die ein Kind still geboren haben. An den anderen Tagen stehe ich auf Abruf bereit.

Mittlerweile hat sich die Zusammenarbeit gefestigt und ich werde sehr regelmäßig gerufen. Ich suche, wenn möglich, jede Familie auf und biete mich als Gesprächspartnerin an.

Wenn ich das Zimmer betrete, sind die ersten Reaktionen dabei sehr unterschiedlich.

Als Seelsorgerin der katholischen Kirche erfahre ich oft erst einmal Ableh-

nung. Meine „Türöffner“ sind meine Angebote für sie dazu sein, um zuzuhören, zu schauen, was den Geschwisterkindern helfen kann, die Familien zur Gemeinschaftsbeerdigung herzlich einzuladen und schlussendlich ein selbstgestaltetes kleines Herz oder einen Stern von der Nähgruppe Westmünsterland e.V. zu überreichen.
Je nach Situation wähle ich verschiedenen Einstiege und Zugänge. Die Gespräche verlaufen sehr vielfältig und unterschiedlich intensiv. Der zeitliche Rahmen umfasst oft mindestens 30 Minuten. Mitunter werden die Familien auch an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen begleitet.
Ab der 14. Schwangerschaftswoche können Abschiedsfotos von den Sternenkinderfotografen*innen gemacht werden. Mitunter bin ich dabei, vor allem wenn es den Eltern schwer fällt ihrem verstorbenen Kind zum ersten Mal zu begegnen.
Die wichtigste Aufgabe ist für mich, dass die Eltern für sich erkennen können, dass sie trotz allem Eltern sind, dass das verstorbene Kind ein Teil ihrer Familie ist. Der nächste Schritt ist, die Trauer anzunehmen und auch auszuleben. Gerade im ersten Drittel werden diese Familien oft mit Sprüchen getröstet: „Es war doch noch ganz früh und noch kein richtiges Kind.“; „Du bist ja noch jung, du kannst noch andere Kinder bekommen“; „Du hast ja schon ein gesundes Kind.“ Und vieles mehr. Natürlich möchte man den Eltern damit Mut machen und sie trösten. Doch diese und viele andere Sätze können die Eltern eher verletzen und zwar sehr.
Es ist ungemein wichtig, dass Eltern um ihr verstorbenes Kind trauern dürfen. Egal in welchem Stadium sie ihr Kind verloren haben. Von Beginn an fühlt eine Frau sich als Mutter und der Mann sich oft auch als Vater.
Das Weinen und die Trauer zeigen dürfen ist sehr wichtig für den Verarbeitungsprozess. Den Eltern hilft es, wenn man ihnen gegenüber formuliert, dass es wirklich traurig ist oder auch, dass man selbst nicht weiß, was man sagen soll.
In Bocholt und Umgebung gibt es verschiedene Vereine und Institutionen, die sich der Begleitung der Sternenkinder-Familien auf unterschiedliche Art und Weise annehmen.
Zum einen sind es im Krankenhaus Pastor Kroppmann und ich. Aber auch die Hebammen und Pflegekräfte sind dort Ansprechpartner.
Darüber hinaus kann man sich an folgende Vereine wenden:
Omega Hospizstiftung,
EFL – Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Caritas in Bocholt,
Sternenhimmel e.V., Bocholt,
Nähgruppe Westmünsterland e.V.,
Sternen Eltern Borken (Selbsthilfegruppe Borken).
Mir ist es ein Anliegen, dass die Sternenkinder-Familien ihre eigene persönlich Zeit zur Trauer leben können. Trauer (auch bei Sternenkinder) dauert, solange sie dauert. Es gibt keine Richtschnur für das Gefühl der Trauer.

Hans Döink

1938 - 2022

Ein Nachruf

„Wir werden auferstehen und ‚hinterher klüger sein'. Darauf freue ich mich."
Pfarrer em. Hans Döink
(1938-2022)

Sein Fehlen spüren viele in unserer Pfarrei Liebfrauen. ER wird vermisst. Wir im Pastoralteam vermissen ihn auch. Sein plötzlicher Tod hat uns wie viele andere tief getroffen und ist nach wie vor ein Verlust. Vermisst wird seine Stimme, ein kritisches Nach-Denken über die biblische Botschaft, den Glauben, die Gottesrede, das Christsein, die katholische Kirche… Vermisst wird sein Wort der Predigt, inspirierend und anregend. Vermisst wird sein einfaches Dasein mit und unter den Menschen.

Im Januar 2017 kam Pfarrer em. Hans Döink von Coesfeld zu uns. In der Pfarrei Anna-Katharina in Coesfeld hatte er zuvor als Priester im Ruhestand gewirkt. Um mehr mit seinem Bruder Laurenz Döink unternehmen zu können, hatte Hans Döink sich entschlossen, in seine Heimatstadt zurückzukehren. In seiner freundlichen und unaufdringlichen Art hat er sich in unser Gemeindeleben und in die Seelsorge eingebracht. Für die Bewohnerinnen und Bewohner im Diepenbrockstift, wo er selbst im Bereich des Betreuten Wohnens lebte, war er der Hausgeistliche; immer da und immer ansprechbar. Durch seine Dienste und seine freundliche und sympathische Umgangsweise war er sehr geschätzt und beliebt.

Aus seinem vielfachen Einbringen in unser Gemeindeleben sei nur ein Bereich in Erinnerung gerufen. Die täglichen Impulse während der ersten Phase der Corona-Pandemie. In einem dieser Impulse ging Hans Döink der alten Katechismusfrage nach **„Wozu sind wir auf Erden?"**. Unter dem Stichwort „Wohltuende Grundlosigkeit" hat er seinerzeit Folgendes geschrieben:

„Die erste Frage in dem grünen Katechismus, den ich noch lernen musste, lautete: „Wozu sind wir auf Erden?" Die Antwort war dann: „…um Gott zu erkennen,

ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen". […] Ursprünglicher als die Frage nach dem Wozu und dem Ziel ist aber wohl die Frage nach dem Warum, nach dem Grund unseres Lebens. Kleine Kinder stellen die Frage nach dem Warum jedenfalls mit großer Hartnäckigkeit.
Warum also sind wir auf Erden? Der Kölner Theologieprofessor H.-J. Höhn schreibt in seinem Buch „Gottes Wort – Gottes Zeichen"(S.141), dass das Dasein des Menschen gar keinen Grund hat, dass es „grundlos" ist. Er spricht von einer „wohltuenden Grundlosigkeit". Mit „grundlos" meint er nicht „willkürlich, wertlos oder bedeutungslos", sondern „ohne Hintergedanken und Nebenabsichten". Der Mensch ist um seiner selbst willen geschaffen. Er ist wertvoll in sich. Darin liegt seine Daseinsberechtigung und Würde. Er muss nicht immer wieder Beweise dafür liefern, dass er sinnvoll und berechtigt auf dieser Welt lebt. Er darf auch nicht für irgendetwas verzweckt werden. Auf die Frage Warum gibt es also keine Antwort. […] Ferner betont der Schöpfungsbericht, dass Gott die Schöpfung mehrfach als „gut" bezeichnet. Er bejaht die Existenz des Menschen unbedingt und will nichts von ihm. Der Mensch ist sich selbst geschenkt. Wenn es so um den Menschen bestellt ist und Gott selbst „Ja" zu ihm sagt, kann auch der Mensch die Welt und sich annehmen und bejahen. Von Gott um seiner selbst willen bejaht zu sein, ist wohltuend und befreiend. Diese wohltuende Grundlosigkeit seines Daseins ist die fundamentale Gegebenheit, auf die der Mensch antworten kann – und muss. Die angemessene Antwort besteht in der dankbaren Bejahung seiner Existenz. Wer nicht Ja zu sich und der Welt sagen kann, hat es schwer und wird kaum ein glückliches Leben führen können. Ich wünsche Ihnen, dass Sie die wohltuende Grundlosigkeit Ihres Lebens erfahren und dankbar annehmen können. - Gott mag Sie!"

Im Requiem für Pfr. Hans Döink hat Pfarrer Rafael van Straelen

abschließend aus einem anderen Impuls die christliche Auferstehungshoffnung betont, von der Hans Döink ganz erfüllt und geprägt war: *„Ohne den Glauben an die Auferstehung gäbe es kein Neues Testament, keine Christen, keine Eucharistiefeier und auch keine Auferstehung für uns. Weil Jesus aber auferweckt worden ist, gibt es ‚Licht am Ende des Tunnels' und wir werden auferstehen und hinterher ‚klüger sein'. Darauf freue ich mich."*

Es bleibt die Verbundenheit mit Hans Döink im Glauben an Gott, in der Hoffnung auf Auferstehung und in tiefer Dankbarkeit.

Besondere Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit

Familiengottesdienst in der Advents- und Weihnachtszeit

Sonntag,	4. Dezember 2022 (2. Advent)
11.30 Uhr	Liebfrauenkirche mit dem Kinderchor Herz Jesu den Erstkommunionkindern und Segnung der KatechetInnen

Roratemessen

Die Roratemessen (Gottesdienste bei Kerzenschein) feiern wir am:

Mittwoch,	7. Dezember 2022
18.30 Uhr	St. Helena-Kirche
Sonntag,	11. Dezember 2022
18.00 Uhr	Liebfrauenkirche
Dienstag,	20. Dezember 2022
18.30 Uhr	Heilig Kreuz-Kirche gestaltet von der kfd

Schichtwechsel

Am Abend die Ereignisse, Begegnungen und Gespräche des Tages Gott anvertrauen. Ein meditatives Abendgebet mit Text, Musik und Stille.

Mittwoch,	7. Dezember 2022
19.30 Uhr	Liebfrauenkirche „Bauklötze staunen“
Mittwoch,	21. Dezember 2022
19.30 Uhr	Liebfrauenkirche „Auf geht‘s“

„Moment mal ... ein adventliches Viertelstündchen“ in der Liebfrauenkirche

mit Musik und Texten zur Besinnung

Samstag,	26. November 2022	11:00 Uhr
Samstag,	3. Dezember 2022	11:00 Uhr
Samstag,	10. Dezember 2022	11:00 Uhr
Samstag,	17. Dezember 2022	11:00 Uhr

Sakrament der Versöhnung

Einladung zur Feier der Versöhnung

Möglichkeit zum Beichtgespräch und zum Empfang des Bußsakramentes in der St. Georg-Kirche

Samstag,	3. Dezember 2022	09:00 - 10:00 Uhr
Samstag,	10. Dezember 2022	09:00 - 10:00 Uhr
Samstag,	17. Dezember 2022	09:00 - 10:00 Uhr

Bußandachten

Sonntag, 11. Dezember (3. Advent)
16.30 Uhr Liebfrauenkirche

Mittwoch, 14. Dezember
18.30 Uhr St. Helena-Kirche

Adventskonzert

Freitag, 9. Dezember 2022
19.30 Uhr Liebfrauenkirche
mit dem Chor „ergo cantemus!“

Stand: 13.11.2022 - Bitte beachten Sie die aktuellen Hinweise im miteinander und auf der Homepage www.liebfrauen.de!

Hochfest der Geburt des Herrn
Weihnachten

Samstag, 24. Dezember 2022 - Heiligabend

14:30 Uhr **St. Helena-Kirche**
Krippenfeier für Kinder im Kindergartenalter

14:30 Uhr **Heilig Kreuz-Kirche**
Krippenfeier für Kinder im Kindergartenalter

14:30 Uhr **St. Paul-Kirche**
Krippenfeier für Kinder im Kindergartenalter

15:00 Uhr **Liebfrauenkirche**
Familiengottesdienst

15:30 Uhr **Hl. Kreuz-Kirche**
Krippenfeier für Kinder im Kindergartenalter

16:00 Uhr **St. Agnes-Kapelle**
festliche Wort-Gottes-Feier
(nicht öffentlich)

16:30 Uhr **St. Paul-Kirche**
Messfeier am Heiligen Abend
mit dem **Blechbläserensemble St. Paul**

17:00 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier am Heiligen Abend
mit **Übertragung im Livestream**
Anschließend spielen die **Turmbläser**
vom Turm der Liebfrauenkirche

17:00 Uhr **St. Helena-Kirche**
Messfeier am Heiligen Abend
mit dem **Kirchenchor St. Helena**

18:00 Uhr **Heilig Kreuz-Kirche**
Messfeier am Heiligen Abend

Hochfest der Geburt des Herrn
Weihnachten

18:30 Uhr **Krankenhauskapelle St. Agnes**
Messfeier am Heiligen Abend (nicht öffentlich)

22:00 Uhr **Liebfrauenkirche**
Feierliche Christmette zur Heiligen Nacht
mit dem Chor „ergo cantemus!“

Sonntag, 25. Dezember 2022 - 1. Weihnachtstag

08:30 Uhr **Krankenhauskapelle St. Agnes**
Messfeier (nicht öffentlich)

09:30 Uhr **St. Helena-Kirche**
Messfeier

10:00 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier

10:30 Uhr **Heilig Kreuz-Kirche**
Messfeier

11:30 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier

18:00 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier

Montag, 26. Dezember 2022 - 2. Weihnachtstag
Fest des heiligen Stephanus

08:30 Uhr **Krankenhauskapelle St. Agnes**
Messfeier (nicht öffentlich)

10:00 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier
mit dem Kirchenchor Liebfrauen
mit Übertragung im Livestream

Hochfest der Geburt des Herrn
Weihnachten

10:30 Uhr **St. Paul-Kirche**
Messfeier
mit dem **Kirchenchor Herz Jesu**

11:30 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier

Silvester

Samstag, 31. Dezember 2022

17:00 Uhr **St. Helena-Kirche**
Messfeier zum Jahresschluss

17:00 Uhr **Heilig Kreuz-Kirche**
Messfeier zum Jahresschluss

18:30 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier zum Jahresschluss
mit **Übertragung im Livestream**

18:30 Uhr **Krankenhauskapelle St. Agnes**
Messfeier zum Jahresschluss (nicht öffentlich)

Hochfest der Gottesmutter Maria
Neujahr

Sonntag, 1. Januar 2022

10:30 Uhr **St. Paul-Kirche**
Messfeier

11:30 Uhr **Liebfrauenkirche**
Messfeier

18:00 Uhr **Liebfrauenkirche**

18:30 Uhr **Krankenhauskapelle St. Agnes**
Messfeier (nicht öffentlich)

Freitag, 6. Januar 2022
Erscheinung des Herrn

18:30 Uhr **Liebfrauenkirche**
Festmesse

www.liebfrauen.de/live

Haben Sie ihn schon mal genutzt?
Den Livestream des Gottesdienstes
am Samstag Abend um 18:30 Uhr?

Wir streamen diesen im Internet über
YouTube, Facebook und Twitch. Schalten Sie ein!
Auch zu Weihnachten halten wir ein Angebot vor:

Heilig Abend 17:00 Uhr

2. Weihnachtstag 10:00 Uhr

Silvester 18:30 Uhr

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN

SEGEN ✳ BRINGEN SEGEN SEIN

Sternsinger aus Liebfrauen sind nach zweijähriger Pause wieder unterwegs:
Am **Samstag, dem 7. Januar 2023** sind die kleinen und großen Könige der Pfarrei Liebfrauen wieder im Einsatz für benachteiligte Kinder in aller Welt, natürlich unter Einhaltung der aktuell noch gültigen Corona-Schutzmaßnahmen.

Mit dem Kreidezeichen

20 ✳ C+M+B+23

bringen die Mädchen und Jungen in der Nachfolge der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen und sammeln Spenden für Gleichaltrige in Not.
„Kinder stärken – Kinder schützen“ lautet das Motto der 65. Aktion Dreikönigssingen.

Anhand von Beispielprojekten in **Indonesien** wird gezeigt, wo die Hilfe der Sternsinger ankommt und wie das Leben von Kindern verbessert wird. Der Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und anderen Schutzbefohlenen gehört zu dem Unsäglichen, was auch in der katholischen Kirche durch Täter geschehen und zu oft von Verantwortlichen vertuscht worden ist. Umso wichtiger ist es, aktiv zum Schutz von Kindern beizutragen, hier und weltweit.
Wegen des Redaktionsschlusses und aufgrund der besonderen Umstände finden Sie hier noch keine aktuellen Termine rund um die Aktion, die - wie erwähnt - am **Samstag, dem 7. Januar 2023** stattfindet. Wir werden Sie aber auf der Homepage und im MITEINANDER über die aktuellen Termine informieren.

Hier geht‘s zum Sternsinger-Film mit Willi Weitzel:

Der neue Film von Reporter Willi Weitzel stellt die Arbeit der ALIT-Stiftung in Indonesien vor. Er erklärt, welche Rechte Kinder haben und wie sich Mädchen und Jungen besser vor Gefahren schützen können. Zugleich macht der Film deutlich: Kinderschutz ist die Aufgabe von Erwachsenen.

Indonesien liegt im Pazifischen Ozean

WER WEISS ES? JETZT ONLINE SPIELEN!

QUIZ ZUM STERNSINGER-FILM

Hast du den Sternsinger-Film „Kinder stärken, Kinder schützen“ von und mit Reporter Willi Weitzel schon gesehen? Dann spiele jetzt unseren Online-Quiz zum Film! Je schneller du richtige Antworten gibst, desto mehr Punkte gibt es.

JETZT SPIELEN

https://www.sternsinger.de/kinder/videos/film-quiz/

Pfarrbüro

Wesemannstr. 11, 46397 Bocholt

Tel. 02871 / 23908-0

Fax: 02871 / 23908-31

E-Mail: info@liebfrauen.de

Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 09:00 bis 12:00 Uhr
Di. bis Do. 15:00 bis 17:00 Uhr
Sa. 10:00 bis 12:00 Uhr

Filialbüro St. Helena
(im Pfarrheim)
Barloer Ringstr. 27, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-40
Öffnungszeiten:
Do. 10:00 bis 12:00 Uhr

Pfarrsekretärin/Büroleitung
Helga Giesing
giesing@liebfrauen.de

Pfarrsekretärin
Magdalena Döing
doeing@liebfrauen.de

Pfarrsekretärin
Monika Weigel
weigel@liebfrauen.de

Pastoralteam

Leitender Pfarrer/Dechant Rafael van Straelen
Langenbergstr. 25, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-12
pfarrer@liebfrauen.de

Pfarrer Ulrich Kroppmann
In der Ziegelheide 44, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-46
kroppmann@liebfrauen.de

Kaplan Christian Fechtenkötter
Gasthausplatz 1a, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-17
fechtenkoetter@liebfrauen.de

Pfarrer em. Dr. Matthias Conrad
Weberstr. 6, 46397 Bocholt

Dienstbüros Wesemannstr. 11:

Pastoralreferent Klaus Brücks
Tel. 02871 / 23908-21
bruecks@liebfrauen.de

Pastoralreferentin Ute Gertz
Tel. 02871 / 23908-20
gertz@liebfrauen.de

Pastoralreferentin Melanie Rossmüller
Tel. 02871 / 23908-23
rossmueller@liebfrauen.de

Pastoralassistentin Kirsten Böing
Tel. 02871 / 23908-18
boeing@liebfrauen.de

Pastoralreferentin im Dekanat Bocholt Sonja Stratmann
Tel. 02871 / 23908-22
stratmann@liebfrauen.de

Pfarreirat

Vorsitzende
Jutta Rademacher
Tel. 02871 / 16933

Kirchenvorstand

Stellv. Vorsitzender
Manfred
Rademaker

Kirchenmusik

Philipp Hövelmann
Tel. 02871 / 4763535
hoevelmann@liebfrauen.de

Monika Hebing
Tel. 02871 / 23908-49
monika.hebing@unitybox.de

Kindertageseinrichtungen

Verbundleitung für die Kitas St. Paul, St. Marien, Heilig Kreuz und Herz Jesu

Stefanie Borgers
Wesemannstr. 11, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-690
borgers-s@bistum-muenster.de

Verbundleitung für die Kitas St. Helena, St. Martin, St. Theresia, Liebfrauen

Kirsten Decker
Wesemannstr. 11, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-691
decker-k@bistum-muenster.de

Familienzentrum St. Theresia

Wesemannstr. 4, 46397 Bocholt
Tel. 02871 / 23908-600
kita.st.theresia@liebfrauen.de

Familienzentrum Liebfrauen

Prinz-Heinrich-Str. 20, 46397 Bocholt
Sarah Schmitz
Tel. 02871 / 23908-610
kita.liebfrauen@liebfrauen.de

Kita St. Martin

Robert-Koch-Ring 88, 46397 Bocholt
Bernadette Paus
Tel. 02871 / 23908-620
kita.stmartin-stenern@bistum-muenster.de

Kita St. Helena

Barloer Ringstr. 68, 46397 Bocholt
Komm. Leitung
Frau Sandra Rottstegge-Leson
Tel. 02871 / 23908-630
kita.sthelena-barlo@bistum-muenster.de

Familienzentrum St. Marien
Freiligrathstr. 7, 46397 Bocholt
Nadine van Hal
Tel. 02871 / 23908-660
kita.stmarien-bocholt
@bistum-muenster.de

Kita Heilig Kreuz
Weddigenstr. 4, 46397 Bocholt
Heidi Vienenkötter-Butenweg
Tel. 02871 / 23908-650
kita.hlkreuz-bocholt
@bistum-muenster.de

Familienzentrum Herz Jesu
Dechant-Kruse-Str. 5, 46397 Bocholt
Claudia Beckmann
Tel. 02871 / 23908-640
kita.herzjesu-bocholt
@bistum-muenster.de

Familienzentrum St. Paul
Breslauer Str. 26, 46397 Bocholt
Maria Kolks
02871 / 23908-670
kita.stpaul-bocholt
@bistum-muenster.de

Katholische öffentliche Büchereien

Bücherei Liebfrauen
Robert-Koch-Ring 88, 46397 Bocholt
Anne Brockjan
Öffnungszeiten:
sonntags: 10:30 bis 12:00 Uhr
donnerstags: 15:00 bis 17:00 Uhr

Bücherei St. Helena
Barloer Ringstr. 19, 46399 Bocholt
Rita Möllers
Öffnungszeiten:
sonntags: 10.00 bis 11.30 Uhr
dienstags: 15.00 bis 16.30 Uhr

Soziale Einrichtungen in Liebfrauen

Das helfende Handy
soziale Rufnummer - Menschen helfen Menschen

0176 / 501 68 551

Sozialbüro Offenes Ohr
Kreuzbergheim - Am Kreuzberg
montags: 9:00 bis 11:00 Uhr
mittwochs: 16:00 bis 18:00 Uhr

Arbeitskreis Asyl
Sprecher: Josef Görge
Tel. 02871 / 30311

Vinzenz-Konferenz Heilig Kreuz
Vorsitzender: Jan-Bernd Lepping
Tel. 0157-72056472
jb-lepping@web.de
vinzenzkonferenz@t-online.de
www.vk-hl-kreuz-bocholt.de

Pfarrei Liebfrauen, Stichwort „adveniat“,
IBAN DE 96 428 500 35 0000113092
Stadtsparkasse Bocholt, BIC: WELADED 1 BOH

Herausgegeben vom Sachausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ des PR Liebfrauen.
V.i.S.d.P.: Pfarrer Rafael van Straelen, Wesemannstr. 11, 46397 Bocholt